



**Bayerisches  
Rotes  
Kreuz**

Kreisverband München

# Hauskonzeption



**Kinderkrippe Isoldenhof**

# Inhalt

1	Hintergrund und Leitbild .....	3
2	Rahmenbedingungen .....	3
2.1	Gesetzliche Grundlagen .....	3
2.2	Sozialraum und Lage .....	4
2.3	Struktur der Einrichtung / Tagesablauf .....	4
3	Pädagogik .....	5
3.1	Unser Verständnis von Bildung / Unser Bild vom Kind .....	5
3.2	Pädagogische Grundsätze und Ziele .....	6
3.2.1	Partizipation .....	6
3.2.2	Bindung .....	7
3.2.3	Alltags- und Sinnzusammenhänge .....	7
3.2.4	Sprachförderung / KIKUS U3 .....	8
3.2.5	Resilienz .....	8
3.3	Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche des BEP .....	9
3.3.1	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte .....	9
3.3.2	Sprache und Literacy .....	9
3.3.3	Mathematik / Naturwissenschaft und Technik .....	9
3.3.4	Ästhetik, Kunst und Kultur .....	9
3.3.5	Musik .....	10
3.3.6	Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport .....	10
3.3.7	Gesundheit .....	10
3.3.8	Nachhaltigkeit / Ökologischer Gedanke .....	10
3.4	Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven des BEP .....	11
3.4.1	Eingewöhnung .....	11
3.4.2	Übergang von Krippe zu Kindergarten .....	12
3.4.3	Geschlechtersensibilität und Genderpädagogik .....	12
3.4.4	Inklusion und Integration .....	13
3.4.5	Interkulturelle Erziehung .....	13
3.5	Konzeptionelle Ausrichtung und teilgeöffnetes Arbeiten .....	14
3.6	Beobachtung und Dokumentation .....	15
3.7	Zusammenarbeit mit Eltern und Familien .....	15
3.8	Zusammenarbeit im Team .....	15
3.9	Öffentlichkeitsarbeit .....	16
3.10	Kinderschutz .....	16
4	Qualitätsentwicklung und -sicherung .....	17
	Quellennachweis .....	19

# 1 Hintergrund und Leitbild

Kinder-, Jugend- und Wohlfahrtspflege haben innerhalb des Roten Kreuzes in Deutschland eine, bis ins vorige Jahrhundert zurückreichende, Tradition. So ist das Rote Kreuz heute, in Erfüllung seines satzungsgemäßen Auftrages, erfahrener Träger von Kindertagesstätten. Aufgrund des großen Mangels an Hortplätzen eröffnete der BRK-Kreisverband München seine erste Kindertageseinrichtung im Jahr 1992, einen Hort in Neuperlach. Es folgten weitere Krippen, Kindergärten und Häuser für Kinder. Heute bietet das Münchner Rote Kreuz bis zu 875 Plätze für Kinder von 8 Wochen bis 12 Jahren an.

Wir verstehen unsere Einrichtungen als Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungseinrichtungen in Erziehungspartnerschaft mit Kind und Eltern und im Zusammenwirken zwischen dem Umfeld der Kinder, der Sozialregion und der Einrichtung.

Die sieben Grundsätze (Menschlichkeit, Freiwilligkeit, Einheit, Neutralität, Unparteilichkeit, Unabhängigkeit, Universalität) des Roten Kreuzes, die international für die Arbeit der Rot-Kreuz-Bewegung gelten, sind die Richtlinie unseres pädagogischen Handelns. Sie sind unser Weg und unser Ziel, um jenseits ideologischer, ethnischer, religiöser und sozialer Grenzen Bildung, Erziehung und Pflege – educare zu leisten. Sie gelten für den Umgang mit Kindern, Eltern und MitarbeiterInnen.

Unsere Krippe soll zur Chancen- und Bildungsgerechtigkeit beitragen und allen Kindern optimale Startbedingungen ermöglichen. Über die räumliche Organisation, das materielle Angebot, sowie die angebotenen Aktivitäten bieten wir jedem Kind die für seine Entwicklung nötigen individuellen Erfahrungen. Kinder, die wegen ihrer sozialen oder ethnischen Herkunft oder aus sonstigen Gründen benachteiligt sind, sollen durch differenzierte Förderung bessere Startchancen erhalten. Die Eltern sollen auf eine umfangreiche Förderung ihrer Kinder vertrauen und ihrer Erwerbstätigkeit mit gutem Gewissen nachgehen können.

## 2 Rahmenbedingungen

Informationen zu den Öffnungs- und Schließzeiten unseres Hauses, der Personalsituation, sowie der Vorgehensweise bei der Vormerkung für unsere Einrichtungen, entnehmen Sie bitte der Rahmenkonzeption des Bayerischen Roten Kreuzes<sup>1</sup>.

### 2.1 Gesetzliche Grundlagen

Die Einrichtung ist bestimmt durch das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII), das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), die für Kinderkrippen gültigen Satzungen der Landeshauptstadt München, sowie die Rahmenkonzeption des BRK-Kreisverbandes München.

---

<sup>1</sup> Diese finden Sie unter:

<https://www.brk-muenchen.de/angebote/kinder/indertageseinrichtungen/krippe-isoldenhof/>

## 2.2 Sozialraum und Lage

Unsere Einrichtung befindet sich im Münchner Stadtteil Schwabing West, nahe dem Schwabinger Klinikum, in einem neu errichteten Wohngebiet.

Im Jahr 2018 lebten knapp 69.000 Einwohner im Münchner Stadtteil Schwabing West. Der Ausländeranteil lag bei knapp 23% und damit unter dem Münchner Durchschnitt von 28%. 49% der unter dreijährigen Kinder hatten in diesem Zeitraum einen Migrationshintergrund. 61% der Haushalte sind 1-Personen-Haushalte, was über dem städtischen Mittel mit 54% liegt. In 14% der Haushalte leben Kinder.<sup>2</sup>

## 2.3 Struktur der Einrichtung / Tagesablauf

Unser Haus ist eine Kinderkrippe für 72 Kinder im Alter von neun Wochen bis drei Jahren. In jedem der beiden Stockwerke befinden sich drei Gruppen mit jeweils 12 Kindern, die auf ihrer Ebene tageweise teilgeöffnet arbeiten (siehe dazu Punkt 3.4). Wir arbeiten nach den Bedürfnissen der Kinder und bleiben flexibel in unserem Konzept. Je nach Situation und individuellen Bedürfnissen der Kinder entscheiden wir, ob wir im offenen Konzept oder in den festen Stammgruppen arbeiten. Diese Flexibilität ermöglicht es uns, auf die aktuellen Bedürfnisse der Kinder einzugehen und ihnen eine möglichst angenehme und fördernde Umgebung zu bieten.

Derzeit hat unsere Krippe von 8.00 Uhr bis 16.30 Uhr geöffnet. Die Bringzeit für die Eltern ist von 8.00 Uhr bis 9.00 Uhr. Innerhalb der Kernzeit zwischen 9.00 Uhr und 13.00 Uhr ist das Bringen und Abholen nur in Ausnahmesituationen möglich. Wir empfehlen aufgrund der Schlafenszeit der Kinder eine Abholung ab 14.00 Uhr.

Der Tagesablauf gestaltet sich momentan folgendermaßen:

Um 8.00 Uhr öffnet unsere Einrichtung und das Frühstücksangebot beginnt für die Kinder, die daran teilnehmen möchten. Die anwesenden Kinder haben bis 9.00 Uhr die Möglichkeit zu frühstücken.

Um 9.00 Uhr findet der gemeinsame Morgenkreis zur Begrüßung statt. Im Morgenkreis singen wir das „Guten-Morgen-Lied“. Außerdem wird den Kindern anhand von Bildkarten vorgestellt, welches Angebot in welchem Raum stattfindet – z. B. ein Kreativangebot im Gruppenraum oder eine Bewegungsaktion in der Turnhalle. Nach dem Morgenkreis können die Kinder bis 10:30 Uhr an den vorgestellten Angeboten teilnehmen. Daneben haben sie die Möglichkeit zum freien Spiel im Garten oder in den Einrichtungsräumen. Gegen 10.30 Uhr beginnt die Wickelrunde und / oder der Toilettengang – ein, für Kinder im Krippenalter, wichtiger und spannender Teil.

---

<sup>2</sup> Quelle und mehr Informationen: Indikatorenatlas München unter <http://www.mstatistik-muenchen.de/indikatorenatlas/atlas.html?indicator=i63&date=2018>

Um 11.00 Uhr gibt es ein frisch zubereitetes und kindgerechtes, warmes Mittagessen. Aufgrund der Teilnahme am Projekt „Bio-Regio“ stieg unser Anteil der Bio-Lebensmittel innerhalb eines Jahres auf 50% an.

Im Anschluss an das Mittagessen, gehen die Kinder in ihre, an die Gruppenräume angrenzenden, Schlafräume zum Mittagsschlaf.

Für alle noch nicht abgeholt Kinder gibt es nach dem Schlafen zwischen 14.30 Uhr und 15 Uhr eine kleine Brotzeit. Anschließend gehen die Kinder in den Garten, in die Turnhalle oder bleiben bis 16 Uhr in ihren Gruppen.

Ab 16 Uhr beginnt der Spätdienst – entweder im Garten oder in der Turnhalle. Im Garten sowie auch im Gruppenraum, stehen den Kindern Spielmaterialien verschiedenster Art zur Verfügung.

## **3 Pädagogik**

### **3.1. Unser Verständnis von Bildung / Unser Bild vom Kind**

In den Mittelpunkt unserer Pädagogik stellen wir das Kind mit seinen individuellen Fähigkeiten und Ressourcen, mit seiner Neugier, seiner Freude am Tun und seinen Bedürfnissen nach persönlicher Zuwendung und Geborgenheit sowie nach Autonomie. Durch ein hohes Maß an Sensibilität und Wertschätzung gegenüber den Kindern schaffen unsere Mitarbeiter/innen Möglichkeiten der Anregung von Bildungs- und Selbstbildungsprozessen sowie Herausforderungen von Lernmechanismen. Kinder und Erwachsene entwickeln in einem Ko-Konstruktionsprozess Fragen und begeben sich auf der Suche nach Lösungen in einen gemeinsamen Lernprozess. Kinder lernen beharrlich, indem sie durch eigene Erfahrungen Erkenntnisse sammeln, die sie mit ihrem bereits erworbenen Wissen in Verbindung bringen. Wenn sie neue Eindrücke aufnehmen, für die ihre bestehenden Konzepte und Erklärungsmuster nicht mehr ausreichen, stellen sie das Bekannte für das „Begreifen“ und die Integration ins "Sein" in Frage. Unsere Mitarbeiter/innen tragen Sorge dafür, dass die Konfrontation mit Neuem so erfolgt, dass das lernende Kind neue Erfahrungen mit bereits Bekanntem verknüpfen kann. So kann es sein gesamtes Feld von Wahrnehmung und Verstehen erweitern und spielerisch vertiefen.

Das Bild vom kompetenten, aktiven und weltoffenen Kind prägt maßgeblich die Gestaltung unserer pädagogischen Arbeit. Wir schätzen das Kind als Hauptakteur seines Lernprozesses und gestalten vor diesem Hintergrund die Interaktionen mit ihm. Jedes Kind ist einzigartig und einzigartig ist auch seine persönliche Entwicklungsbiographie. Wir geben ihm daher genügend Freiräume, um sich nach dem eigenen Rhythmus entwickeln zu können. Das Wissen über die sensiblen Phasen bietet uns Orientierungshilfe und ermöglicht die professionelle Erfüllung unserer pädagogischen Aufgabe und des Bildungsauftrages. Betreuung und Pflege sind in diesem Kontext eng mit dem Bildungsauftrag verbunden. Insbesondere für Kleinkinder ist daher eine stabile und kontinuierliche Bindung mit dem pädagogischen Fachpersonal unerlässlich. Sowohl die Beziehung zum Fachpersonal, als auch die Beziehungen innerhalb des Elternhauses prägen das Kind nachhaltig. In diesen Kontexten erwirbt das Kind Kompetenzen, Einstellungen und Werte, welche seine Entwicklung in hohem Maße beeinflussen. Ethische Kategorien wie z. B. Vernunft und Verantwortung sind hierbei unerlässlich. Sie unterstützen den

Balanceakt zwischen individuellen und gesellschaftlichen Bedürfnissen und ermöglichen eine konstruktive und kritische Teilhabe des Individuums an unserer Gesellschaft.

Dieses Kindbild stützen wir auf die folgenden Grundannahmen:

**Aus anthropologischer Sicht** ist das Kind auf Bewegung und Erfahrung als aktive Auseinandersetzung mit seiner natürlichen, sozialen und kulturellen Umwelt angewiesen und bedarf des Einsatzes aller Sinne, um sich ein Bild von der Welt und sich selbst zu machen. Von Geburt an ist das Kind in der Lage, seine (Lern-)Prozesse aktiv mitzugestalten. Frühkindliche Lern- und Erfahrungsprozesse haben aus biologischer Sicht einen großen Einfluss auf die Entwicklung intellektueller Fähigkeiten und die lebenslange Lernbereitschaft und -fähigkeit.

**Aus psychologischer Sicht** ist das Kind als soziales Wesen auf soziale Beziehungen und Bindungen angewiesen. Die Qualität dieser Beziehungen ist von extremer Bedeutung für seine gesamte Entwicklung. Die Bindungstheorie zeigt, dass sicher gebundene Kinder unternehmungsfreudiger, neugieriger und lernfähiger sind. Die körperliche, emotionale und intellektuelle Entwicklung stützen sich wesentlich auf die Grundlage einer sicheren Bindung. Jeder Mensch wächst in eine Gesellschaft hinein und muss lernen sich in dieser zurechtzufinden.

**Aus ethischer Sicht** ist er immer wieder gefordert, die gesellschaftlichen und individuellen Bedürfnisse gegeneinander abzuwägen. Um dies erfolgreich zu bestehen, benötigt er ethische Kompetenzen. Besonders relevant ist hierbei einerseits das kritische Denken, andererseits aber auch die Fähigkeit zur Anpassung an gesellschaftliche Werte und Normen.

## 3.2 Pädagogische Grundsätze und Ziele

### 3.2.1 Partizipation

Partizipation bedeutet „teilhaben“, „teilnehmen“ oder auch „beteiligt sein“ und meint die Möglichkeit der Mitwirkung, der Mitgestaltung und Mitbestimmung der Kinder im Alltag.

Die Phase der konzeptionell festgelegten Teilöffnung mit der Möglichkeit zur freien Auswahl, in welchem Bereich sich das Kind beschäftigen möchte, ist ein Teil der Partizipation, mit dem Ziel, den Kindern den größtmöglichen Freiraum für eigene Entscheidung zu lassen, ohne dabei den Blick auf Sicherheit und Gesundheit zu verlieren. Einen großen Stellenwert hat bei uns das Spielen als elementare Form des Lernens, insbesondere das freie Spiel, in dem das Kind die Möglichkeit zum Ausprobieren und somit zum selbstbestimmten Lernen hat. Erfolgreiches Lernen findet dort statt, wo es mit emotionaler Beteiligung (Begeisterung) geschieht. Der partizipative Gedanke in unserem Haus findet außerdem Ausdruck in der Gestaltung der Essenssituationen. Dem Kind wird ermöglicht, am offenen Frühstück teilzunehmen oder nicht. Bei der Auswahl der einzelnen Zutaten beim Mittagessen wird die Entscheidung des Kindes mit eingebunden. Selbst die Kleinsten bedienen sich selbst aus den Servierschüsseln und bekommen dabei so viel Unterstützung wie individuell nötig. Unser Ziel ist, die Selbstwirksamkeit des Kindes zu fördern und die Entwicklung hin zu einem achtsamen Umgang mit sich selbst und mit anderen zu begleiten. Ein positiver, wertschätzender Umgang mit dem einzelnen Kind ist dabei unerlässlich. Dabei lassen wir Notwendigkeiten nicht aus den Augen und bemühen uns, diese an die Kinder weiterzugeben. Das Kind sieht den Erwachsenen schließlich als Vorbild für sein Handeln.

### **3.2.2 Bindung**

Um der komplexen und individuell verlaufenden Entwicklung jeden Kindes gerecht zu werden, organisieren wir die Arbeit in der Einrichtung so, dass entwicklungsfördernde Prozesse ablaufen und entwicklungshemmende aufgelöst werden. Hierfür benötigen die Kinder zuallererst eine sichere Basis, von der aus sie explorierend die Bildungs- und Entwicklungsanreize der Einrichtung entdecken können. Stabile Bindungen zu verlässlichen Bezugspersonen sind die Voraussetzung für diese sichere Basis und entstehen während der Eingewöhnung (siehe 3.4.1). Die BetreuerInnen nehmen Liebes- und Zärtlichkeitsbedürfnisse der Kinder einfühlsam und mit Zuneigung auf. Zugleich ziehen sie eine Grenze zwischen erwachsenen und kindlichen Liebesbedürfnissen und respektieren die geltenden kulturellen Normen. Wir begleiten jedes einzelne Kind aufmerksam und unterstützen es bei der Entwicklung seines Selbstwertes und Selbstbewusstseins. Fehlschläge, welche die Kinder in sozialen Prozessen und im Ausprobieren und Forschen erleben, werden als wichtige Erfahrungen gewertet und dienen zur Motivation für weitere Anfänge und andere Wege. So lernen die Kinder, sich selbst mit ihren Stärken und Schwächen anzunehmen.

Kinder brauchen in ihrer Entwicklung stetige Begleiter, die ihnen wohlwollend und unterstützend zur Seite stehen. Im häuslichen Umfeld übernehmen diese Aufgabe in der Regel Familienmitglieder. In unserer Einrichtung sind die pädagogischen MitarbeiterInnen mit dieser Aufgabenstellung betraut. Für uns bedeutet Begleitung, die Kinder in ihrem Ist-Stand wahrzunehmen, ihre Bedürfnisse zu erkennen und ihrem Bedarf entsprechend zu handeln.

### **3.2.3 Alltags- und Sinnzusammenhänge**

Unsere Erziehungs- und Bildungsangebote werden nicht aus künstlich geschaffenen Situationen hergeleitet, sondern durch den Alltag mit seinen Herausforderungen bestimmt. Die Kinder wollen und können schon viel – wenn man sie in ihrem Tun und Sein lässt. Wir geben den Kindern die nötige Zeit und Geduld, um in ihrem Tempo zu erfahren, zu lernen und zu begreifen. Sie erhalten Hilfestellung, um Handlungen selbst tun zu können und Selbstwirksamkeit zu erfahren. Wir möchten ihnen zeigen wie es geht, es ihnen aber nicht abnehmen. So nehmen wir uns beispielsweise für die Aus- und Umziehsituationen im Tagesablauf viel Zeit und ermutigen die Kinder in diesen Situationen, selbständig zu handeln. Beim Frühstück dürfen die Kinder ihre Brote selber schmieren und sich den Wasser selber einschenken. Auch haben wir zum Mittagessen Schüsseln, Kannen und Aufgabebesteck in kindgerechten Größen, sodass die Kinder sich selbst Essen nehmen und Wasser selbst einschenken können.

Auf der Grundlage von Beobachtung und Dokumentation gehen die Impulse für unsere Planung in erster Linie von den Kindern aus. Wir geben den Kindern Zeit und Raum, ihre Umwelt zu erforschen, eigene Herausforderungen zu entwickeln sowie eigene Entdeckungen zu machen. Eine durch die Raumgestaltung anregungsreiche Umwelt sowie das freie Spiel ermöglichen den Kindern, sich den Themen zu widmen, die sie derzeit motivieren und beschäftigen. Für Krippenkinder steht hierbei besonders die Sinnes- und Körperwahrnehmung im Mittelpunkt, denn über ihre Sinne erschließen sich Säuglinge und Kleinstkinder ihre Umwelt und begreifen Schritt für Schritt die Zusammenhänge und Gefüge in unserer Welt. Wir unterstützen

die multisensorischen Wahrnehmungserfahrungen der Kinder im Alltag durch altersgerechte Spielmaterialien und -angebote. Die Kinder erhalten Möglichkeiten zur Wiederholung und Veränderung von Tätigkeiten, denn je vielfältiger und ganzheitlicher sie sich immer wieder mit einem Thema befassen, desto größer ist ihr Lernerfolg.

### **3.2.4 Sprachförderung**

Unsere Sprachförderung erfolgt durch gezielte Angebote wie Bilderbuchbetrachtung, Fingerspiele und Lieder. Eine offene und zugewandte Kommunikation unterstützt den Spracherwerb und die Sprachentwicklung der Kinder. Im täglichen Miteinander lernen die Kinder, Sprache zu nutzen, um Gefühle, Wünsche und Interessen auszudrücken und sich zu verständigen. Wir integrieren Sprachförderung in den Alltag, indem wir den Wortschatz kontinuierlich erweitern und wiederholen. Konflikte sehen wir als Gelegenheit, die Kinder zu ermutigen, ihre Bedürfnisse verbal auszudrücken und gemeinsam Lösungen zu finden.

Sprache ist entscheidend für die Identitätsentwicklung. Sie hilft den Kindern, sich selbst und ihre Umwelt zu verstehen. Gleichzeitig achten wir auf die Bedeutung der non-verbalen Kommunikation, damit die Kinder lernen, auch Gestik, Mimik und Körpersprache zu nutzen, um ihre Gefühle und Bedürfnisse auszudrücken.

### **3.2.5 Resilienz**

Die psychische Widerstandsfähigkeit oder auch Resilienz, ist ein wichtiger Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen. Im Verhalten des Kindes zeigt sich eine gelingende Resilienz dadurch, dass sich das Kind seiner selbst sicher ist und sich vertraut.

Wir möchten den Kindern in ihrer Entwicklung Handlungsstrategien und Lösungswege z. B. bei Konflikten aufzeigen und so ihre Sicherheit und Handlungskompetenz nicht nur in herausfordernden Situationen stärken. Diese Fähigkeiten können sie im Laufe ihrer Entwicklung ausbauen, sich darin üben und als Ressource darauf zurückgreifen.

### **3.3 Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche des BEP**

Die themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereiche des BEP (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan) fließen in die alltägliche pädagogische Arbeit mit den Kindern sowie in spezifische Angebote und Projekte ein.

#### **3.3.1 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte**

Sich in eine soziale Gemeinschaft zu integrieren, setzt emotionale und soziale Fähigkeiten des Einzelnen voraus. Grundlage für die Entwicklung dieser Kompetenzen sind die Begegnung und Interaktion sowohl mit Gleichaltrigen, als auch mit Erwachsenen. Je nach Entwicklungsstand des Kindes und unter Berücksichtigung bereits erlernter Fähigkeiten, erfahren die Kinder bei Interaktionen, Begegnungen und Konflikten Anleitung und Begleitung durch die Mitarbeiterinnen, sofern sie unserer Unterstützung bedürfen.

#### **3.3.2 Sprache und Literacy**

Die sprachliche Entwicklung geschieht durch die Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umwelt. Dies findet zunächst nur durch Gestik, Mimik, Laute und Zuhören statt, mit fortschreitendem Entwicklungsstand dann durch das eigene Sprechen. Literacy meint alle Erfahrungen, die das Kind mit Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur macht, die wiederum ein wesentlicher Bestandteil der Sprachentwicklung des Kindes sind. Mögliche Methoden setzen wir in unterschiedlicher Form, beispielsweise durch Lieder und Fingerspiele, in unserer täglichen pädagogischen Arbeit ein.

#### **3.3.3 Mathematik / Naturwissenschaft und Technik**

Schon Babys denken in Kategorien und nehmen ihre Umwelt in für sie verstehbaren Mustern wahr. Die Fähigkeit der Zuordnung ist die erste Voraussetzung für das Wahrnehmen und Verstehen von Mengen und bildet des Weiteren die Grundlage für das Erlernen der Fähigkeiten zum Zuordnen und Sortieren. Diese Art des elementaren Lernens ermöglicht dem Kind das Entdecken von verschiedensten Formen, Farben, Größen und Mengen. Sichtbar wird dieser Prozess bereits in den ersten Befüll- und Ausschüttspielen. Auch Alltagsmaterialien werden nach Größe oder Farben sortiert. Daneben gibt es zahlreiche Funktionsspiele zum Erlernen der ersten mathematischen Denkprozesse.

#### **3.3.4 Ästhetik, Kunst und Kultur**

Die Entwicklung von ästhetischen und kreativen Fähigkeiten des Kindes findet durch das Erleben von Kunst und Kultur statt. „Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen“ (BEP, S. 297). Darüber hinaus trägt die Kreativität zur Entfaltung der Persönlichkeit des Kindes bei. Neben den eher „klassischen“ gestalterischen Angeboten wie malen, kleben und schneiden kommt bei uns der kognitiven Kreativität eine besondere Bedeutung zu. Darunter verstehen wir, dass wir den Kindern den Raum, das Material und die Zeit für Verfügung stellen und sie in ihren daraus entstehenden Ideen frei entscheiden lassen. Das vom Kind geschaffene Werk wird in seiner unveränderten Form von uns Erwachsenen wertgeschätzt – und nicht „nachbearbeitet“.

### **3.3.5 Musik**

Kinder werden vom Anfang ihres Lebens an mit Geräuschen, Tönen und Klängen ihrer Umgebung begleitet, sodass die Musik Teil der unmittelbaren Erlebniswelt der Kinder wird. Die Musik nimmt dadurch einen zentralen Stellenwert in der Entwicklung des Kindes ein, da die gesamte Persönlichkeit des Kindes durch sie gefordert und gefördert wird.

Im Laufe des Tages gibt es bei uns einige Rituale, wie beispielsweise den Morgenkreis und die Sitzrunde vor dem Schlafen, welche mit immer wiederkehrenden Liedern zu beliebten „Programmpunkten“ der Kinder geworden sind.

### **3.3.6 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport**

Sich zu bewegen zählt zu den Grundbedürfnissen des Kindes. Jedes Kind hat einen natürlichen Bewegungsdrang und Bewegungsfreude. Unter anderem sind Tanz und Rhythmik grundlegende Betätigungs- und Ausdrucksformen, durch die sich Kinder selbst erfahren und wahrnehmen. Sämtliche Entwicklungsbereiche des Kindes sind eng mit Fein- und Grobmotorik verknüpft.

Auf jeder Etage ist einer der Gruppenräume mit Materialien und Kleingeräten ausgestattet, wie einem Podest mit unterschiedlichen schrägen Varianten um es zu erklimmen (Sprossen, Filzfläche). Im Rahmen der Teilöffnungszeit am Vormittag, stehen den Kindern diese Gruppenräume als ständige Einladung zur Bewegung zur Verfügung. Aber auch gezielte (teilweise angeleitete) Angebote z.B. in Form einer Bewegungsbaustelle in unserer Turnhalle finden großen Anklang.

### **3.3.7 Gesundheit**

„Nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist sie ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden“ (BEP, S. 360). Somit beinhaltet Gesundheitsförderung auch das Schaffen von Voraussetzungen für eine gelingende Entwicklung von Kindern, besonders im sozialen, ökonomischen und persönlichen Bereich.

Für das sprichwörtliche „leibliche Wohl“ sorgt die Frischküche in unserer Einrichtung, die die Kinder mit täglich frisch gekochtem, kindgerechtem und ausgewogenem Essen versorgt.

Durch eine vorbereitete und auf das Alter abgestimmte Umgebung (Gruppenräume, Garten etc.) tragen wir erheblich dazu bei, dass sich die Kinder bei uns wohl und angenommen fühlen.

### **3.3.8 Nachhaltigkeit / Ökologischer Gedanke**

Die Umsetzung des Gedankens zur Nachhaltigkeit bedarf, im Vergleich zu Kindergarten- oder Schulkindern, bei Kindern im Alter von 0-3 Jahren einer etwas anderen Form. Für uns ist es eher von Bedeutung, bei den Kindern ein Bewusstsein für diese Thematik zu schaffen. Für den Gebrauch von Ressourcen, wie Wasser, Papier und Strom, sollen dies folgende Beispiele aufzeigen:

Wir gewöhnen den Kindern an, nach dem Händewaschen den Wasserhahn zu schließen und äußern den Gedanken, das Wasser nur aufzudrehen, solange es benötigt wird. Auch dürfen die Kinder nur ein Papierhandtuch ziehen und erfahren so, dass ein Papierhandtuch zum

Abtrocknen ausreicht. Ebenso machen wir den Kindern vor, dass wir das Licht ausmachen (können), wenn wir den Raum verlassen. Verwendete Taschentücher werden von uns, ob im Garten oder im Gruppenraum, direkt in den Abfalleimer geworfen – die Kinder ahmen unseren Umgang nach und suchen, auch bei Ausflügen, für ihre benutzten Taschentücher eine Entsorgungsmöglichkeit (oder geben diese an uns zurück) – werfen diese aber nicht unachtsam auf den Boden.

### **3.4 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven des BEP**

#### **3.4.1 Eingewöhnung**

In unserer Einrichtung gestalten wir die Eingewöhnungen der Kinder in Anlehnung an das sogenannte „Berliner Modell“.

Dieses muss individuell dem Kind angepasst werden und umfasst drei wichtige Phasen (*Grundphase*, *Stabilisierungsphase*, *Schlussphase*) von der keine ausgelassen werden kann – lediglich eine Verkürzung der einzelnen Phasen ist möglich. Bei allen Entscheidungen, die zu einer gelungenen Eingewöhnung beitragen, orientieren wir uns am Kind. Auch bestimmt jedes Kind das Tempo seiner Eingewöhnungszeit selbst. Durchschnittlich dauert die Eingewöhnung zwischen vier und sechs Wochen.

Im Vorfeld bekommen die Eltern einen ausgearbeiteten Fragebogen, der insbesondere der pädagogischen Bezugsperson, aber auch allen anderen KollegInnen die Vorbereitung auf die Eingewöhnungszeit erleichtern soll. Neben einer Seite mit Familienfotos, sollen auch Gegenstände, die z. B. nach Vater oder Mutter riechen, dem Kind unter Umständen bei so manchem schweren Moment helfen.

Während der dreitägigen *Grundphase*, verhält sich die familiäre Bezugsperson (Mutter, Vater, Großmutter etc.) passiv, aber aufmerksam. Das heißt, sie hält sich im Gruppenraum auf einem Stuhl im Hintergrund auf, stellt aber für das Kind einen „sicheren Hafen“ dar. Sie ist auf diese Weise für das Kind immer gut erreichbar, folgt ihm aber nicht durch den Raum. Durch die teilgeöffnete Arbeitsweise, kann das Kind auch den Raum verlassen und die anderen Gruppenräume oder den Flur entdecken. Die Fachkraft ist es, die sich dem Kind als SpielpartnerIn anbietet und es bei ersten Rundgängen begleitet. In dieser Phase sind das Kind und die Bezugsperson für 1,5 Stunden anwesend.

Am vierten Tag findet die erste Trennung von 10 bis maximal 30 Minuten statt. Wichtig ist, dass die Verabschiedung kurz ausfällt und dem Kind bewusst ist. Während dieser Zeit ist es ausschlaggebend, ob und wie schnell sich das Kind ablenken oder trösten lässt - dementsprechend ist die Länge der Trennung. Diese beginnt am besten so, dass das Wiederkehren der Bezugsperson auch das Ende der Anwesenheit darstellt.

In den nächsten Tagen werden die Trennungsphasen dem Wohlbefinden des Kindes entsprechend erweitert oder sie bleiben vorerst gleich lang.

Die *Stabilisierungsphase* beinhaltet neben der weiterlaufenden Verlängerung der Trennungen auch, dass die Fachkraft zunehmend die Versorgung des Kindes übernimmt – dazu gehört u. a. der achtsame Umgang mit der Körperpflege, wie z. B. Wickeln. Mit der Zeit kann die Bezugsperson während der Trennung auch die Einrichtung verlassen – wenn gewährleistet ist,

dass sie stets erreichbar ist und ggf. zeitnah ihr Kind holen kann. Durch intensives Beobachten des Verhaltens des Kindes, erkennt die Fachkraft, wann das Kind für den nächsten Schritt bereit ist. Wenn schon möglich und zeitlich gebucht, wird die Bringzeit des Kindes nach vorne um das Frühstück verlängert. Auch die Zeit über das Mittagessen wird, sobald es für das Kind machbar ist, in den Tag mit aufgenommen. Ganz gleich welcher neue Schritt stattfindet, es ist immer ein Dienstag. Somit ist der Einstieg nach dem Wochenende am Montag für die Kinder einfacher.

In der *Schlussphase* wird während der Trennungsphasen die Bindungsbeziehung zwischen Kind und Fachkraft weiter gestärkt und stabilisiert. Die Schlafenszeit birgt evtl. nochmal eine kleine Hürde, da das Einschlafen von den Kindern oft als intensive Mutter-Kind-Zeit erlebt wird. Hier ist besondere Sensibilität von uns Fachkräften gefordert. Im Vorfeld erfragen wir Besonderheiten und Vorlieben, um die Schlafsituation bestmöglich gestalten zu können. Damit wir dem Bedürfnis des Kindes nach dem Aufwachen gerecht werden können, organisieren wir das Abholen so, dass die Bezugsperson sehr zeitnah nach dem Aufwachen in der Einrichtung ist. Durch Beobachtung des Kindes und Gespräche mit der Bezugsperson erkennen wir, ob das Kind nach dem Aufstehen z. B. eher eine Kuscheleinheit braucht oder sich lieber mit Spielsachen beschäftigt. Wenn uns das Kind nach dem Schlafen angenommen hat, wird, wenn noch dazu gebucht, um die Brotzeit verlängert. Der letzte Schritt der Eingewöhnungszeit ist, dass das Kind über die gesamte Spanne der gebuchten Zeit in der Einrichtung bleibt.

Zu jedem Zeitpunkt der Eingewöhnungszeit trägt eine größtmögliche Transparenz unserer pädagogischen Arbeit erheblich dazu bei, dass die Kinder und auch die Bezugspersonen Vertrauen zu uns aufbauen.

### **3.4.2 Übergang von Krippe zu Kindergarten**

Wenn ein Kind mit dem Übergang in den Kindergarten unser Haus verlässt, bieten wir die Möglichkeit an, mit der neuen Einrichtung und den dortigen KollegInnen Kontakt aufzunehmen. Mit den Kindern zählen wir, im Rahmen des täglichen Morgenkreises, max. die letzten fünf Tage runter (jetzt müssen wir nur noch 4x schlafen usw.) – unterstützt durch Abreißbildchen oder ein anderes visuelles Hilfsmittel. Diese Rituale dienen der Vorbereitung und dem bewussten Erleben, dass etwas zu Ende geht und ein Neubeginn vor der Tür steht.

### **3.4.3 Geschlechtersensibilität und Genderpädagogik**

In seiner Familie macht das Kind erste Erfahrungen mit der Übernahme von Geschlechterrollen. Die Rollenbilder, die ihm durch Mutter, Vater und Geschwister vermittelt werden, erweitern sich mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte. Hier werden dem Kind durch andere Jungen und Mädchen, Mütter und Väter, Erzieher und Erzieherinnen verschiedenste Möglichkeiten vorgelebt, welche Rolle es als Junge bzw. Mädchen einnehmen kann. Denn Jungen und Mädchen werden durch Verhaltensunterschiede, sprachlich-stereotype Zuschreibungen, unterschiedliche Formen von Zuwendung und Aufmerksamkeit, unterschiedliche Konfliktlösungen, kulturell und sozial unterschiedlichen Kontext in der Herkunftsfamilie usw. mit verschiedenen Rollenerwartungen konfrontiert. Wir sehen Kinder in erster Linie als individuelle Persönlichkeiten mit ihren Stärken, Vorlieben und Interessen, nicht vorrangig als Mitglieder einer Personen-

oder Geschlechtergruppe und berücksichtigen zugleich, dass die Lebenswelten von Mädchen und Jungen sehr verschieden sein können.

Wir unterstützen die Kinder bei der Entwicklung ihrer eigenen Geschlechtsidentität, indem wir darauf achten, dass Mädchen und Jungen eine zeitlich und qualitativ gleichwertige Zuwendung und Aufmerksamkeit der BetreuerInnen erhalten, ihre Leistungen gleichermaßen gewürdigt werden und sie ihren Interessen ungeachtet ihres Geschlechts nachgehen können.

Unsere MitarbeiterInnen beachten den Genderaspekt im Handeln sowie in der Beobachtung und Dokumentation und reflektieren die Bedeutung des erwachsenen Vorbildes in der Einrichtung. Das pädagogische Personal reflektiert kontinuierlich seine eigene Haltung zur geschlechtergerechten Erziehung und entwickelt an den Bedürfnissen der Kinder orientierte Möglichkeiten, um rollenstereotypischen Benachteiligungen entgegenzuwirken. Dies beginnt beim alltäglichen Umgang und sprachlichen Austausch mit den Kindern und geht in den bewussten spielerischen Rollentausch in Projekten über.

Durch die Anstellung männlicher Pädagogen, pädagogische Vater-Kind-Tage und männliche Praktikanten erreichen wir, dass auch männliche Vorbilder für die Kinder präsent sind. Der männliche Blickwinkel auf die pädagogische Arbeit wird zudem durch Väter im Elternbeirat gewährleistet.

#### **3.4.4 Inklusion und Integration**

Inklusion ist mit der UN-Behindertenrechtskonvention völkerrechtlich verbindlich geworden. Daher begleitet uns der Dialog über den Inklusionsgedanken aktuell auch in unseren Kindertagesstätten. Ziel dieses Dialoges ist es, unsere Einrichtungen und Angebote im Laufe der nächsten Jahre räumlich, pädagogisch und methodisch so zu gestalten, dass wir Kinder mit und ohne (drohende) Behinderung gleichsam erreichen, denn „Anders sein“ bedeutet für uns „Vielfalt“. Mitbestimmung und Partizipation sowie die gleichberechtigte Stellung von Kindern mit und ohne Behinderung in der Gemeinschaft sollen in unseren Kindertagesstätten die Normalität darstellen. So wollen wir zur Barrierefreiheit beitragen und einer Selektierung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen entgegenwirken.

Wir leben Vielfalt vor, stellen die notwendigen Förderangebote über die Zusammenarbeit mit entsprechenden Fachdiensten (z.B. Logopädie, Ergotherapie, Beratungsstelle) bereit und geben jedem Kind in seiner Einzigartigkeit – individuell und situationsspezifisch – die Aufmerksamkeit, emotionale Geborgenheit und Stabilität, die es benötigt, um sich in der Kindertagesstätte nach seinem Entwicklungsstand, Können und Wissen zu entfalten und neue Bildungs- und Entwicklungsfortschritte zu erzielen.

Im Übergang bieten wir die Einzelintegration von Kindern nach § 53 SGB XII an. Bei entsprechender Bedarfslage kann bei Antragstellung in Absprache mit dem Träger auch in unserer Kindertagesstätte Einzelintegration durch einen Fachdienst bereitgestellt werden. Weiterführende Informationen zur Einzelintegration erhalten Sie in der Rahmenkonzeption des BRK-KV München.

#### **3.4.5 Interkulturelle Erziehung**

In Zeiten wachsender internationaler Mobilität und zunehmend mehrsprachigen und multikulturellen Gesellschaften ist die interkulturelle Kompetenz zum wichtigen Bildungsziel geworden. Im Jahr 2018 hatten in der Landeshauptstadt München 60% aller Kinder- und Jugendlichen von null bis 17 Jahren einen Migrationshintergrund (vgl. Indikatorenatlas München). Daher

kommen in der Einrichtung Kinder mit verschiedenstem kulturellem und sprachlichem Hintergrund zusammen, die aus ihren Herkunftsfamilien bereits erste Erfahrungen bezüglich Einstellungen und Verhaltensmustern im Umgang mit anderen Kulturen mitbringen. Gemäß unserer Grundsätze ist unsere Grundhaltung gegenüber allen Nationalitäten von Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung geprägt. So erfahren die Kinder im alltäglichen Beisammensein ein selbstverständliches Miteinander und aufeinander Zugehen und entwickeln eine positive Einstellung zu multikulturellen Gruppen. Wir bringen mehrsprachig aufwachsenden Kindern Wertschätzung in Bezug auf ihre Sprachen entgegen und sehen die Präsenz von Fremdsprachen im pädagogischen Alltag als Bereicherung. Diese Haltung unterstützt die Neugierde der Kinder und weckt ihr Interesse an anderen Kulturen und Sprachen.

### **3.5 Konzeptionelle Ausrichtung und teilgeöffnetes Arbeiten**

Um den von uns gewählten pädagogischen Grundsätzen (ab 3.2.ff.) bestmöglich gerecht zu werden, arbeiten wir in unserer Einrichtung tageweise teilgeöffnet. Die Phase der Teilöffnung von 9.00 Uhr – 10.30 Uhr (siehe Tagesablauf 2.3.), ist für die Kinder das größtmögliche Angebot, eigenen Interessen nachzugehen und eigene Entscheidungen zu treffen. Wie unter 2.3. erwähnt, werden im Morgenkreis die besonderen Angebote vorgestellt und die Kinder dürfen schon sagen, wenn sie sich für eines davon begeistern können. Dazu gehören neben den „Stammangeboten“, wie die unterschiedlich ausgestatteten Gruppenräume, auch nicht alltägliche Sachen wie ein Kreativangebot, ein Spaziergang oder eine Bewegungsbaustelle in der Turnhalle.

Bei der Wahl von Alternativen, gehen Kinder in diesem Alter anders vor als Erwachsene. Entscheiden sich Erwachsene eher aus dem Gedanken der Abwechslung heraus an jedem Tag für etwas Anderes, nutzen Kinder die Möglichkeit, sich umfassend mit einem Thema auseinanderzusetzen und Tätigkeiten zu wiederholen oder machen ihre Bezugsbetreuer, andere Kinder oder die Neugierde zu ihren Auswahlkriterien. Wenn Kinder zum wiederholten Male den Bewegungsraum oder die Puppenküche dem Kreativangebot vorziehen, ist es oft eine besondere Aufgabenstellung für Eltern „auszuhalten“, dass ihr Kind nichts Gebasteltes „vorweisen“ kann.

In der eigenen Ordnung der Kinder müssen sie manchmal Tätigkeiten „zu Ende“ spielen oder ein Buch „zu Ende“ anschauen, bevor sie sich anderen Aktionen oder Gegenständen zuwenden (können). Das zeigt sich beispielsweise beim immer wieder Zurückblättern im Bilderbuch oder beim Wiederholen von bereits oft getätigten Abläufen wie Autos hin- und herzuschieben.

Das pädagogische Team plant die Angebote eine Woche im Voraus. Jede Pädagogin arbeitet dabei entsprechend ihrer Ressourcen und Stärken. So kann sich jede Mitarbeiterin in unterschiedlichen Bereichen ausprobieren, sich weiter entwickeln und eigene Ideen an- und einbringen. Weil die Kinder unter diesen Umständen auch zu den PädagogInnen der anderen Gruppen Kontakt und Beziehungen aufnehmen können, ist auch die Wickelsituation (nach der Eingewöhnungszeit) für die Kinder entspannter.

### **3.6 Beobachtung und Dokumentation**

Die Beobachtung bildet eine wichtige Basis für unser pädagogisches Handeln. Sie gibt einen Einblick in den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes sowie einen Überblick über den individuellen Entwicklungsverlauf. Darüber hinaus dienen Beobachtungen als Grundlage beispielsweise für Fallbesprechungen im Team und Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, setzen wir in unserem Haus die Methode der wahrnehmenden Beobachtung ein. Wir beobachten gezielt die alltäglichen Verhaltensweisen des Kindes und dokumentieren diese. So gewinnen wir einen Überblick über die kindliche Entwicklung in den verschiedenen Entwicklungsbereichen und es entsteht ein einzigartiges Entwicklungsprofil für jedes Kind, das uns eine individuelle und angemessene Förderung ermöglicht.

### **3.7 Zusammenarbeit mit Eltern und Familien**

Wir sehen unsere Einrichtung als familienergänzende Institution. Darunter verstehen wir, dass wir die Eltern als erste Experten ihrer Kinder sehen und mit ihnen gemeinsam eine gute Basis für eine gelingende Kooperation schaffen möchten.

Die Zusammenarbeit mit Eltern und Familien in unserer Einrichtung umfasst verschiedene Formen. Hierzu gehören Gespräche, wie das Aufnahmegespräch, regelmäßige Entwicklungsgespräche, sowie Tür-und-Angel-Gespräche.

Darüber hinaus bieten sich z.B. durch (Themen)Elternabende, Aushänge, Veranstaltungen und die jährliche Elternbefragung, weitere Möglichkeiten, das Miteinander gemeinsam zu gestalten.

Durch die Zusammenarbeit mit Vertretern aus der Elternschaft – dem Elternbeirat, können wir gemeinsam Projekte zum Wohle der Kinder planen, organisieren und durchführen. Auch bei Veranstaltungen jeglicher Art beteiligt sich der Elternbeirat mit unterschiedlichen Beiträgen. Der Elternbeirat stellt außerdem das Bindeglied zwischen der Leitung, dem Fachpersonal und den Eltern dar. In regelmäßigen Sitzungen, zu der die Leitung eingeladen werden kann, werden aktuelle Themen, Aktionen oder Anliegen beider Seiten besprochen und Informationen weitergegeben.

### **3.8 Zusammenarbeit im Team**

Das Personal in unserem Haus setzt sich aus verschiedenen Berufsgruppen, wie Sozialpädagogen/Innen, ErzieherInnen, Heilpädagogen/Innen und KinderpflegerInnen, in Voll- und Teilzeit zusammen. Diese betreuen die Kinder in den einzelnen Gruppen. Jeder im Haus profitiert von den individuellen Kompetenzen der Teammitglieder und bringt dadurch Fachlichkeit ins Gesamtteam.

Im Rahmen wechselnder Besprechungsformen (Gesamtteam, Gruppenteam, Arbeitsgruppen etc.), planen die Teammitglieder miteinander den Tag in der Krippe, organisieren Veranstaltungen und führen Fallbesprechungen durch.

### **3.9 Öffentlichkeitsarbeit**

Um Einblicke in die Arbeit unserer Einrichtung zu ermöglichen, nehmen wir unterschiedliche Angebote zum Anlass uns vorzustellen. Dazu zählen neben dem offiziellen Internetauftritt des BRK, Tage der offenen Tür und diverse Aktionen.

Wichtige Kooperations- und Vernetzungspartner sind neben den Ämtern (wie Sozialbürgerhaus, Jugendamt, Gesundheitsamt) auch Fachdienste (wie Frühförderstellen, Ergotherapie, Logopädie, Beratungsstellen, Kinderpsychologen) andere Kindertagesstätten vor Ort, Musikschulen und projektbezogene Kooperationspartner der Stadt München.

Nicht zuletzt die Lage inmitten eines Wohngebietes im Münchener Stadtteil Schwabing ist eine gute Voraussetzung für eine gelebte Öffentlichkeitsarbeit.

### **3.10 Kinderschutz**

Der Gesetzgeber spricht von Kindeswohlgefährdung, wenn das geistige, körperliche oder seelische Wohl eines Kindes gefährdet ist und die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden. Nur wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, ist der Staat berechtigt, in das Recht der elterlichen Sorge einzugreifen, um das Wohl des Kindes sicherzustellen. Vor dem Hintergrund dramatischer Fälle von Misshandlungen und Vernachlässigungen hat der Gesetzgeber durch Hinzufügung des § 8a im Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII) den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung verstärkt. Kindertagesstätten sind damit in den Schutzauftrag einbezogen worden – sie haben hier eine besondere Verantwortung und sind zu erhöhter Aufmerksamkeit verpflichtet.

Zur Erfüllung des gesetzlichen Schutzauftrages hat unser Träger eine Vereinbarung mit dem Jugendamt abgeschlossen, in der festgelegt ist, wie die pädagogischen Fachkräfte in unserer Einrichtung bei Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung vorzugehen haben. Die Vereinbarung sieht vor, eine Einschätzung des Gefährdungsrisikos unter Hinzuziehung einer sog. „insoweit erfahrenen Fachkraft (IseF)“ vorzunehmen, die Eltern dabei einzubeziehen (soweit der Schutz des Kindes dadurch nicht in Frage gestellt ist) und sie auf geeignete Hilfs- und Unterstützungsangebote hinzuweisen. Falls diese Bemühungen keine Wirkung zeigen, ist das Jugendamt zu informieren. In besonderen Ausnahmesituationen, in denen eine akute Kindeswohlgefährdung vorliegt, muss eine sofortige Mitteilung an das Jugendamt erfolgen. Die zu treffenden Maßnahmen zum Schutz des Kindes wie auch die Gewährung von Hilfen für die Familie obliegen nach wie vor dem Jugendamt. Um der verantwortungsvollen Aufgabe des Schutzauftrages gerecht zu werden, werden alle pädagogischen Kräfte unserer Einrichtung im Rahmen einer Schulung im Umgang mit dem § 8a SGB VIII vertraut gemacht. Die Erfahrungen mit den Regelungen zum Kinderschutz reflektieren wir in Teamgesprächen und greifen bei Bedarf auf die Unterstützung der IseF zurück. Unser Ziel ist es, überlegt und strukturiert zu handeln, um professionelle Hilfe anbieten zu können.

Darüber hinaus hat sich unser Träger im Sinne des § 72 a SGB VIII dazu verpflichtet, auf die persönliche Eignung der Fachkräfte in den Einrichtungen zu achten und durch die Vorlage von polizeilichen Führungszeugnissen sicherzustellen, dass keine Personen beschäftigt sind, die wegen bestimmter Straftaten (z.B. Verletzung der Fürsorge- oder Erziehungspflicht und Sexualdelikten) rechtskräftig verurteilt worden sind. Das Wohl der uns anvertrauten Kinder ist uns

wichtig. Nicht alle Auffälligkeiten und Probleme, die unsere Erzieher/innen bei Kindern wahrnehmen, sind ein Hinweis darauf, dass sie gefährdet sind. Manchmal besteht dennoch ein Hilfebedarf für Kind und Eltern. Unser Anliegen ist deshalb in erster Linie, mit Eltern eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu gestalten und sie frühzeitig auf geeignete Hilfen aufmerksam zu machen. So können wir gewährleisten, dass alles getan wird, die Lern- und Entwicklungsprozesse der uns anvertrauten Kinder zu fördern und Familien die notwendige Unterstützung zukommen zu lassen.

Auch einrichtungsintern gibt es Maßnahmen der Prävention, um den Schutz der Kinder zu gewährleisten. Während des Mittagsschlafs wechseln sich die Erzieher/innen mit der Schlafwache ab, unsere Bäder und somit auch die Wickeltische sind geschützt, aber durch Glasscheiben in den Türen einsehbar und aufgrund unseres Schwerpunkts der Partizipation stärken wir die Kinder ihre eigenen Entscheidungen zu treffen und diese auch mitzuteilen. Anhaltspunkte für Ereignisse und Entwicklungen in unseren Einrichtungen, die geeignet sind, das Wohl der uns anvertrauten Kinder zu beeinträchtigen, zeigen wir der zuständigen Behörde unverzüglich an.

Das Thema der Kindeswohlgefährdung ist sehr sensibel und bedarf großer Empathie. Der Umgang mit einem solchen Fall erfordert Vorsicht, Sensibilität aber auch erhöhte Aufmerksamkeit und Sorgfalt. Alle unsere MitarbeiterInnen sind durch Schulungen einschlägiger Organisationen, gleichermaßen über den Ablauf und den Umgang mit dem Paragraphen der Kindeswohlgefährdung informiert. Zudem ist im QM-Handbuch die genaue Vorgehensweise hinterlegt.

## **4 Qualitätsentwicklung und -sicherung**

Die Qualität unserer Arbeit zeigt sich in der Atmosphäre im Haus, in der Stimmung zwischen dem Personal, im Kontakt mit den Eltern und nicht zuletzt im Verhalten der Kinder zu uns aber auch untereinander. Dass die Bindung der Kinder zu uns gesund und stabil ist, wird durch scheinbar kleine Situationen spürbar: Sie lassen sich von uns trösten, suchen schon in der Bringsituation unsere Nähe und vertrauen uns, dass wir Ihnen alles Notwendige zukommen lassen.

Den MitarbeiterInnen jeder Berufsgruppe im Haus stehen Fortbildungsmöglichkeiten in unterschiedlicher Form zur Verfügung. Neben den externen Fortbildungen für einzelne MitarbeiterInnen, werden von der Leitung auch In-House-Fortbildungen für das ganze Team organisiert. Aber auch Abläufe, die über die Pädagogik hinausgehen, brauchen Qualität. Um alle diese Bereiche gleichermaßen qualitativ hoch zu halten, regelmäßig dahingehend zu überprüfen und stets weiter zu entwickeln, bedarf es eines gewissen Maßes an Kontrolle. In dem entstandenen Qualitätsmanagement-Handbuch (QM-Handbuch), sind sämtliche Prozesse, Abläufe und Verfahrensanweisungen niedergeschrieben und teilweise in Organigrammen dargestellt. Dieses Handbuch ist in drei große Themen aufgeteilt (Pädagogik, Verwaltung und Hauswirtschaft) und steht allen MitarbeiterInnen zu jeder Zeit im Personalzimmer zur Verfügung.

Im Zuge des QMs konnten sich alle Einrichtungen des BRK-Kreisverbands München nach dem Standard DIN EN ISO 9001:2015 erfolgreich zertifizieren lassen. Weitere Informationen hierzu sind der Rahmenkonzeption zu entnehmen.

## **Beschwerdemanagement**

Einen „Kummerkasten“ im herkömmlichen Sinne gibt es in unserer Einrichtung nicht. Alle MitarbeiterInnen im pädagogischen und hauswirtschaftlichen Bereich und insbesondere die Leitung des Hauses sind gerne zu terminierten, aber auch, solange es der Tagesablauf erlaubt, spontanen Gesprächen mit Eltern bereit. Auch auf diesem Wege ist es möglich, anhand der Häufigkeit der Gesprächsbedarfe und auch der Arten der Belange der Eltern, die Qualität unserer Arbeit zu erkennen.

Wir wollen signalisieren, dass wir offen sind für Anregungen, aber auch für (kritische) Fragen zu unserer täglichen Arbeit für und mit den Kindern. Es ist uns wichtig, die Arbeit in unserer Einrichtung so transparent wie möglich zu gestalten, um so zu einem offenen und angenehmen Umgang mit Eltern und Interessenten im Allgemeinen beizutragen.

Ebenso haben die Kinder die Möglichkeit zu signalisieren, wenn sie etwas nicht möchten. Dies geschieht im Krippenalter meist durch Gestik, Mimik und je nach Alter bereits verbal. Hierfür ist ein achtsamer Umgang mit der Körpersprache der Kinder notwendig, um die Signale wahrzunehmen. Die Kinder haben die Option beim Windelwechseln zu entscheiden mit welcher Bezugsperson sie zum Wickeln gehen oder sich zu äußern, wenn ihnen das Essen nicht schmeckt. Das sind nur zwei Situationen von vielen, bei denen die Kinder Ihre Beschwerden anbringen können. Unser Konzept der Teilöffnung auf den Etagen ermöglicht es den Kindern ihre Beschwerde an unterschiedliche Personen zu richten bzw. auch zwischen den Bezugspersonen zu wählen.

Jährlich werden die Inhalte der Konzeption überprüft und mit den erforderlichen Fortschreibungen bzw. vorzunehmenden Änderungen versehen.

## Quellennachweis

Das Konzept enthält Auszüge aus dem BayKiBiG und dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kindertageseinrichtungen bis zur Einschulung.

<b>Kontaktdaten der Einrichtung:</b>  BRK Kinderkrippe „Isoldenhof“ Mildred-Scheel-Bogen 3 80804 München  Tel.: 089 / 30 90 455 10 Fax: 089 / 30 90 455 20 E-Mail: <a href="mailto:krippe-isoldenhof@brk-muenchen.de">krippe-isoldenhof@brk-muenchen.de</a> <a href="mailto:Angela.rodriguez@brk-muenchen.de">Angela.rodriguez@brk-muenchen.de</a>	<b>Träger der Einrichtung:</b>  Bayerisches Rotes Kreuz Kreisverband München Perchtinger Straße 5 81379 München  Tel: 089 / 23 73 – 470 Email: <a href="mailto:kita@brk-muenchen.de">kita@brk-muenchen.de</a>
---	---